

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Engleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshafen: Auringen, Breckenheim, Delfenheim,

Niedenberg, Erbenheim, Döhlach, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nauvö, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Jernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag i. V.: Friedrich Stein in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in
der Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Fernruf 2027.

Mittwoch, den 19. Mai 1915.

15. Jahrgang.

Nr. 115.

Schweineschlachtung und -Preise.

Die Bundesratsverordnung vom 25. Januar verbot die Gemeinden zu einem verstärkten Anlauf von Schweinen. Die Folge war eine ungeheure Preissteigerung. Nach 100 Tagen, am 6. Mai, wurde die Verordnung aufgehoben. Die Absicht ist, eine Einschränkung der Schlachtungen und ein Sinken der Preise herbeizuführen. Tatsächlich waren die Schlachtungen in der Zwischenzeit viel weniger zahlreich, als meist angenommen wird. Der Beweis dafür liefern die Ergebnisse der Trichinenuntersuchungen im 1. Vierteljahr 1915, die in der amtlichen Korrespondenz vom 8. Mai veröffentlicht sind. Danach betrug die Zahl der im Tagesdurchschnitt auf Trichinen untersuchten Schweine im Januar 1915, im Februar 59 518, im März nur 47 747. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr betrug im Januar 9165, im Februar 9082, im März nur 5939. Im ganzen Vierteljahr wurden diesmal 4 987 323 Schweine auf Trichinen untersucht gegenüber 4 264 826 im 1. Vierteljahr 1914. Die Zunahme betrug 16,94 Prozent, und zwar im Januar 15 Prozent, im Februar 18,01 Prozent, im März nur 14,90 Prozent. Daß in diesem Jahre die Berichte der Beobachter infolge der Kriegswirren lückenhaft waren, das Endergebnis nicht wesentlich beeinflusst haben. Der Schweinebestand, der stets im Winter abnimmt, ist wohl auch nicht sehr viel mehr zurückgegangen als im ganzen dürfte er sich während der Gültigkeitsdauer der Verordnung von 21 Millionen auf 15—16 Millionen vermindert haben. Die Verordnung, die nicht erlassen und nicht energisch durchgeführt wurde, also nur schwachen Erfolg.

Sehr lehrreich ist nun ein Vergleich der Preise vor und nach dem Kriege, vor Erlass der Verordnung vom 25. Januar und vor Erlass der Aufhebung dieser Verordnung am 6. Mai. Vollfleischige Schweine von 200 bis 250 Pfund Lebendgewicht kosteten für 50 Kilogramm Ende März 1914, im Januar und Anfang Mai in Danzig 43 Mark, 101 Mark, Posen 42,50 Mark, 60 Mark, 100 Mark, Berlin 44,50 Mark, 65 Mark, 110 Mark, Hamburg 45 Mark, 58,75 Mark, 105,50 Mark, Frankfurt a. M. 45 Mark, 65 Mark, 102,50 Mark, Elberfeld 46,50 Mark, 60 Mark, 102 Mark, Breslau 45 Mark, 62 Mark, 110 Mark, Magdeburg 45 Mark, 64 Mark, 114 Mark, Dortmund 45 Mark, 63 Mark, 108 Mark, Mannheim 46,50 Mark, 63,50 Mark, 96,50 Mark, Köln 44,50 Mark, 64 Mark, 108 Mark, Essen 45 Mark, 65 Mark, 108 Mark.

Am schwächsten war danach die Preissteigerung von Juli bis Anfang Mai in Mannheim mit 107 Prozent, am stärksten in Hamburg mit 156 Prozent.

Es erscheint nun aber sehr zweifelhaft, ob die Aufhebung der Verordnung vom 25. Januar wirklich, wie beabsichtigt, ein Sinken der Preise herbeizuführen wird. Denn ist zugleich ist die Verordnung vom 25. Februar aufgehoben worden, die durch Festlegung verhältnismäßig hoher Uebernahmepreise im Enteignungsfall das Sinken der Preise eindämmen sollte. Schon findet man auch in der Presse einen Aufschub, in dem es heißt: Die Besitzer von Schweinen brauchen ihre Schweine demnach künftig nur noch zu den Preisen abzugeben, die sie angemessen halten. Irrendwelse Beschränkung der Schlachtungen gibt es nicht mehr. Und die Preise an den Schlachthöfen nach Erlass der Verordnung vom 6. Mai liegen denn auch keinerlei Rückgang. Im Gegenteil: der Preis lag in Breslau von 110 Mark am 3. Mai auf 116,50 Mark am 10. Mai, in Berlin von 110 Mark am 1. auf 115,50 Mark am 8., in Dresden von 92,50 Mark am 3. auf 100,50 Mark am 10., in Mannheim von 96,50 Mark am 3. auf 100,50 Mark am 10., in Köln von 106 Mark am 3. auf 116 Mark am 10., in Elberfeld von 102 Mark am 3. auf 114 Mark am 10. Ein Sinken der Preise ist aber bis jetzt nirgends gemeldet worden.

In anderen Zeiten wäre eine Selbsthilfe der Bevölkerung durch Vorkauf von Schweinefleisch denkbar gewesen. Heute, wo eine allgemeine Knappheit an Nahrungsmitteln herrscht, ist die Bevölkerung wehrlos, nur die Regierung kann helfen.

Dr. R. Kuczyński, Berlin-Schöneberg.

Berechnet.

John Bull hungert sich selber aus!

Die letzten Feststellungen unserer maßgebenden Stellen haben den Engländern den bestimmten Beweis erbracht, daß ihr menschenfreundlicher Aushungerungsplan nicht nur daneben geraten ist, daß Deutschland die Zeit für neuen Ernte leicht und sorglos, wenn auch nicht ohne Gefahr, übersteht, sondern, daß es den Krieg trotz günstiger Lage auf den Engländern nicht weiterführen kann.

Man hört denn auch neuerdings öfter aus England die Behauptung: Rein, nicht auf die Aushungerung durch die Lebensmittelfuhr kommt es uns in erster Linie an, das ist nur eine Nebenfrage. Hauptsache ist für uns, daß es in seiner Volkswirtschaft so zu liegen kommt, daß es den Krieg trotz günstiger Lage auf den Engländern nicht weiterführen kann.

Eine gute Ausrede ist einen Taler wert. Mister Grey kennt die Wichtigkeit der öffentlichen Meinung in den neutralen Ländern so genau, daß er ganz gewiß ein Mil-lionchen von der neuerdings aus Frankreich bezogenen Milliarden in Gold für einen durchschlagenden Gedanken opfern würde. Diese letzte Auffrischung seines Aushungerungsplans aber wird ihm sicher nicht einmal den üblichen Taler, nicht die kleinste Anerkennung abnötigen; denn für eine Betrachtung der wirtschaftlichen Verhältnisse vom Hunger-Gesichtspunkte aus ist für England gerade dieser Augenblick besonders ungeeignet. In wirtschaftlichen Schwierigkeiten steht England weit mehr als Deutschland. Man sehe sich nur den englischen Außenhandel an:

1. Die Einfuhr (ohne Kriegsmaterial) hat nachgelassen, ist aber weit teurer als früher.

Während z. B. der Wert der Weizenimporten in den drei Monaten Januar, Februar, März 1914 8,6 Millionen, im Januar, Februar, März 1915 dagegen 11,8 Millionen Pfund Sterling, also beträchtlich mehr, betrug, waren im Januar, Februar, März 1914 21,6 Mill. Cwts. Weizen, im Januar, Februar, März 1915 18,6 Mill. Cwts. Weizen, also beträchtlich weniger eingeführt worden. Im Monat März allein betrug in diesem Jahre die Einfuhr von Weizen 5,6 Mill. Cwts. gegen 8,6 Mill. Cwts. im März 1914. Der Preis des Weizens ist somit um glatt 50 Prozent gestiegen.

Die braven Pankes lassen sich eben ihre Teilnahme am Kriege bezahlen!

Und außerdem ist die englische Valuta auf dem Weltmarkt arg ins Rutschen geraten.

2. Die englische Ausfuhr ist gewaltig gefallen, und die Preise fallen noch viel mehr.

3. B. ist im März 1915 der Wert der englischen Ausfuhr um 32,2 Prozent, der englischen Einfuhr um 15,4 Prozent geringer gewesen als im März 1914. Nun ist aber zu bedenken, daß der verminderte Ausfuhrwert gegenüber den zu zahlenden größeren Einfuhrsummen deshalb um so schwerer ins Gewicht fällt, weil die Einfuhr sich in erster Linie aus Rohstoffen zusammensetzt, deren Verteuerung also die englische Weiterverarbeitung erschwert, während die englische Ausfuhr in erster Linie eine solche von Fertigzeugnissen ist. So fielen von den 14,3 Millionen Pfund Sterling, die im März 1915 weniger ausgeführt wurden als im gleichen Monat des Vorjahres, 12,4 Millionen Pfund Sterling auf die Ausfuhr von Fertigzeugnissen.

Während also England immer mehr für seine Rohstoffe bezahlen muß, verengert sich gleichzeitig immer stärker der Markt, auf dem es seine Erzeugnisse absetzen kann, zum Schaden der Unternehmer und der großen Arbeitermassen.

Und in Deutschland? Uns bedroht keine Arbeitslosigkeit! Was in Deutschland nur irgendwie arbeitsfähig ist, muß heute an die Arbeit um die riesenhaften Anforderungen des deutschen Wirtschaftslebens an die Arbeitsleistung des Volkes zu befriedigen. Um schlecht lohnende Ausfuhr zu brauchen man sich bei uns wahrlich nicht zu bemühen. Die überlassen wir gerne den Engländern.

So können wir auch mit dem Ergebnis der englischen „Aushungerungspläne“ auf wirtschaftlichem Gebiet zufrieden sein, sehr zufrieden sogar!

Kampfbilder vom Westen.

Ausschnitte aus Feldpostbriefen.

Wie unsere Pioniere arbeiten.

Ein paar Stunden nach der Befestigung unseres Kameraden war Appell, und der Hauptmann trug uns vor, daß ein neuer Stoß gegen die Franzosen beabsichtigt sei. An unserem rechten Abschnitt hatten wir zum Gegner hinüberminiert, dieser hatte nach unserem Graben zu das gleiche getan, und nun handelte es sich darum, wer zuerst in die Luft fliegen würde. Das wollten wir für unseren Teil natürlich vermeiden, daher war keine Zeit zu verlieren. Nach der Sprengung sollte, je nach Lage, entweder der Sprengtrichter oder der feindliche Graben besetzt und festgehalten werden. Reichlich mit Handgranaten versehen, begab sich bei Anbruch des Abends die ganze Kompanie nach dem Schützengraben, um möglichst noch bei Nacht durch die Schießschatten hindurch die Verstecke in Augenschein zu nehmen, um im Dunkeln sich später besser zurechtfinden zu können. Vier Gruppen, durchweg aus solchen, die sich freiwillig gemeldet hatten, bestehend, waren die erste Staffel für den Vorstoß. Wir verteilten uns im vorderen Graben in die Unterstände. Punkt 9 Uhr gab es ein schreckliches Krachen, Schwallen und Dröhnen, dann rieselten Erdbrocken und Staub eine gute Weile von oben zur Erde. Raum war das zu Ende, war für uns die Zeit gekommen; im Finstern und Pulverdampf suchte jeder sich einen Platz zum Heraussteigen — ein Zeichen, man schwang sich hinaus, dem Feind entgegen.

Wir tasteten uns vorwärts, mit Handgranaten und Patronen reichlich ausgerüstet. Endlich fand sich der Trichter. Immer tiefer und tiefer ging's hinunter, man hatte Mühe, sich nicht zu überfordern. Auf der anderen Seite wieder hinaus. Unser Sauwurm, der mit vorne

gegangen war, schoß 2 Leuchtkugeln zurück: das Signal zum Nachrüden der zweiten Staffel. Jetzt konnten wir unsere Lage erkennen: der Trichter mochte 50 Meter Durchmesser und 8 Meter Tiefe haben, vom feindlichen Graben waren wir gute 10 Meter entfernt. Die Franzosen begannen sich von ihrem Schrecken zu erholen und eröffneten ein heftiges Feuer auf uns. Am Trichterrand hielten wir uns fest; während der eine schoß, schaufelte der Nebenmann Dedung; von hinten wurden Stahlschilde und Sandsäcke vorgebracht. Wir schossen, was rausging, wollten doch die Franzosen im Sturm vorgehen, ein Bemühen, das in unserem Feuer zusammenbrach. Die Franzosen standen im Graben dicht gedrängt; das sah man an den Bajonetten, die über den Graben spitzten. Handgranaten unsererseits taten das Ihrige, und wir hörten das Wimmern und Stöhnen der Verletzten. Auch bei uns wurde mancher getroffen, aber schnell füllten sich die Lücken. Unsere Artillerie setzte nach Kräften in die feindlichen Gräben; fast mußten wir fürchten, daß sie uns trafe, da die Gräben so nahe beieinander waren. Aber schon kam das Gegenfeuer. Von M... heute und fauchte es herüber; hinter uns schlugen die ersten Geschosse ein, sie waren zu weit, haben aber denen, die gleichzeitig den Verbindungsgraben vom Trichter zu unserer alten Stellung schaufelten, schwer zugesetzt. Die feindliche Artillerie stakelte, und schon war rechts ein Volltreffer erzielt worden, der eine Reihe meiner Kameraden verwundete. Es war ein schrecklicher Augenblick, dieses Arrack. Eine Leuchtkugel ermittelte einen Ueberblick, schaurig genug für uns andere. Man biß die Zähne aufeinander, Schuß um Schuß sauste hinaus, Kammer auf Kammer wurde geladen, alles ganz mechanisch, nur um mit den Gedanken über all das hinwegzukommen. Der Leutnant befahl mir, Handgranaten zu werfen. Die Stöße flogen hinüber — ein Volltreffer dabei. Wieder schoß die französische Artillerie. Wieder ein Volltreffer links neben mir. Ich bekomme einen Schlag an den Oberschenkel, wurde seitlich geworfen und fühlte etwas Unbestimmtes Rassel. Als ich mich griff, lag ein Händerlopf neben mir; stehen konnte ich nicht mehr, aber knien und schießen. Also unbeirrt weiter! Mein Nebenmann war verschwunden. Ein Infanterist rückte nach. Von halbbreit nahendes Maschinengewehrfeuer. Aber es blieb durchhalten. Handgranaten und Leuchtkugeln wechselten ab. Nach Möglichkeit gruben wir uns tiefer und bauten uns mit Sandsäcken ein.

Fast sieben Stunden haben wir gefeuert, bis der Schützengraben nach hinten instand gesetzt war, da löste endlich Infanterie und Pioniere ab. Unten im Trichter lagen viele Verwundete und Tote, die mußten mitgenommen werden. Ich war froh, mit meinem verwundeten Bein allein vorwärts zu kommen. Ich suchte einen Sanitäter, schnitt die Hose auf und konnte starke Pressung und Aufschürfung durch Splinter feststellen lassen. Schlimm war es also nicht, heimzumarschieren konnte ich auch und war dann herzlich froh, zum Schlafen zu kommen.

Französische Munitionsverschwendung.

Am 20. rückten wir wieder in die Schützengraben. Am 21. beschloß die französische „Ari“ den Teil, wo wir liegen, aber so, daß der Schützengraben und die Bäume ringsum dem Erdboden gleich waren. Wir hatten trotzdem nur ganz geringe Verluste. Jetzt kam der 22. Er wird mir für Lebenszeit nicht aus dem Gedächtnis entfallen. Früh Punkt 47 Uhr kam die erste Granate. Wir bildeten im Busch etwa 120 Meter vom Schützengraben, im vor Granatsplittern sicheren Unterstand die Reserve. Jetzt folgte der 2., 3., 4. Schuß, alles Granaten. Wir schanzten gerade an einem Laufgraben. Jetzt hieß es in die Unterstände, denn die Franzosen schossen batterieweise in unser Bäldehen. Was nun folgte, kann ich euch eben nicht schreiben, das hättet Ihr hören müssen, Schuß auf Schuß und Schlag auf Schlag sausten die Granaten in den Wald. Wir sahen alle unser letztes Stündlein, es war rein Hölle und Teufel los. 1 1/2 Stunden währte die furchtbare Schießerei, und trotzdem hatten wir nicht den kleinsten Verlust. Schätzungsweise haben die Franzosen 2000 oder gar mehr Granaten in unser kleines Bäldehen geschossen. Das Bäldehen ist ein kleiner Ausläufer auf einem Höhenrücken, vielleicht 500 Meter lang und 150 Meter tief. Ihr könnt euch nun vorstellen, 2000 Schuß auf so eine Fläche. Plötzlich hörte das Feuer auf und schon fielen die ersten Schiffe der Infanterie aus dem Schützengraben. Jetzt hieß es raus aus dem Unterstande, vor in die Gräben. Als wir aus unserem Unterstande herauskamen war der eine Ausgang versperrt durch einen großen Ast und der Wald war völlig in Pulverdampf gehüllt. Meine Lieben, ich kann euch sagen, kein Baum ist verschont geblieben, und wo man hinguckt, sieht man Granatsplitter liegen. Auch hat der Feind Stinkbomben hereingeworfen. Wir wir in den Graben ankamen, hatten unsere Maschinengewehre schon alles erlebt. Die Franzosen hatten wahrscheinlich in dem Bäldehen, wir hätten unsere Stellungen verlassen, einen Angriff gemacht, und waren auch bis ans Drahtverhau heran, als sie von unseren Maschinengewehren niedergemäht wurden...

Der Reichskanzler über Italien.

Die vierte Kriegstagung des Reichstages.
Verlagung in Erwartung der italienischen Entscheidung.
© Berlin, 18. Mai.

Kürzer, aber auch bedeutungsvoller, als man es vorher gedacht hatte, ist die Ratstagung des Reichstages gewesen. Sie hat nur 1/2 Stunde gedauert, aber die Erklärung, die der Reichskanzler über die Beziehungen zu Italien in ihr abgegeben hat, hebt die Sitzung weit über den Rahmen anderer hinaus.

Die Ueberraschung war allgemein, als halb nach 2 Uhr Herr von Bethmann Hollweg im Sitzungssaale erschien. Freilich wußte man dann bald den Grund seines Erscheinens. Es war klar, daß er die Absicht hatte, über die auswärtige Lage zu sprechen. Kurz nach der Eröffnung der Sitzung ergriff er das Wort und legte zum ersten Male für alle Welt offen dar, zu welchen Konzessionen Oesterreich-Ungarn bereit sei, mit den bisherigen Bundesgenossen in Frieden auszukommen.

Er führte im einzelnen aus:
Meine Herren! Ihnen ist bekannt, daß sich die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien in den letzten Monaten stark zuspitzen haben. Aus der gestrigen Rede des ungarischen Ministerpräsidenten, des Grafen Tisza, werden Sie entnommen haben, daß das Wiener Kabinett in dem aufrichtigen Bestreben, die ständige Freundschaft zwischen der Doppelmonarchie und Italien zu sichern und um den dauernden großen Lebensinteressen beider Reiche Rechnung zu tragen, sich zu weitgehenden Konzessionen

auch territorialer Natur an Italien entschlossen hat. Ich halte es für zweckmäßig, Ihnen diese Konzessionen zu bezeichnen.

Erstens: der Teil von Tirol, der von Italienern bewohnt ist, wird an Italien abgetreten.

Zweitens: ebenso das westliche Ufer des Isonzo, soweit die Bevölkerung rein italienisch ist, und die Stadt Gradiska.

Drittens: Triest soll zur freien Stadt gemacht werden. Es wird der italienische Charakter der Stadt gewahrt und eine italienische Universität errichtet.

Viertens: die italienische Souveränität über Valsona und die dazu gehörige Interessensphäre soll anerkannt werden.

Fünftens: Oesterreich-Ungarn erklärt seine politische Uninteressiertheit hinsichtlich Albaniens.

Sechstens: die nationalen Interessen der italienischen Staatsangehörigen in Oesterreich-Ungarn werden besonders berücksichtigt.

Siebtens: Oesterreich-Ungarn erläßt eine Amnestie für militärische und politische Verbrecher, die aus den abgetretenen Gebieten stammen.

Achtens: Wohlwollende Berücksichtigung der Wünsche Italiens über die Gesamtheit der das Abkommen bildenden Fragen wird zugesagt.

Neuntens: Oesterreich-Ungarn wird nach dem Abschluß des Vertrages eine feierliche Erklärung über die Abtretungen abgeben.

Zehntens: Kommissionen zur Regelung der Einzelheiten der Abtretungen werden eingesetzt.

Elfte: Nach Abschluß des Abkommens sollen die Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee, die aus den besetzten Gebieten stammen, nicht mehr an den Kämpfen teilnehmen. (Lebhaftes Hört, hört!)

Ich kann, meine Herren, heute hinzufügen, daß Deutschland, um die Verständigung zwischen seinen beiden Bundesgenossen zu fördern und zu festigen, dem römischen Kabinett gegenüber im Einverständnis mit dem Wiener die volle Garantie für die loyale Ausführung dieser Abtretungen ausdrücklich übernommen hat. (Hört, hört!) Oesterreich-Ungarn und Deutschland haben hiermit einen Entschluß gefaßt, der, wenn er zum Ziele führt, nach meiner festen Ueberzeugung auf die Dauer von der überwältigenden Mehrheit der drei Nationen gut geheißsen werden wird. (Sehr richtig!) Mit seinem Parlament steht das italienische Volk vor der freien Entscheidung, ob es die Erfüllung aller nationaler Hoffnungen im weiteren Umfange auf fried-

lichem Wege erreichen oder ob es das Land in den Krieg stürzen und gegen die Bundesgenossen von gestern und heute — morgen das Schwert ziehen will. (Lebhafteste Bewegung.)

Ich mag die Hoffnung nicht ganz aufgeben, daß die Wagschale des Friedens schwerer sein wird als die des Krieges. Wie sich aber auch Italien entscheiden möge, in Gemeinschaft mit Oesterreich-Ungarn haben wir alles im Bereich der Möglichkeit Liegende getan, um ein gutes Verhältnis zu stiften, das im deutschen Volke feste Wurzeln gefaßt hatte, und das den drei Reichen Nutzen und Gutes gebracht hat. Wird der Bund von einem Partner zerissen, so werden wir in Gemeinschaft mit dem anderen auch neuen Gefahren zuversichtlich und festen Mutes zu begegnen wissen. (Stürmischer, anhaltender Beifall und Handklatschen im Hause und auf den Tribünen.)

Der Beifall, der den Worten des Kanzlers folgte, zeigte, wie er dem deutschen Volke auch mit seinen letzten Worten aus dem Herzen gesprochen hatte. Der Reichstag vertagte sich darauf auf unbestimmte Zeit.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Die Entscheidungsschlacht in Galizien.
:: Großes Hauptquartier, 18. Mai. Amtlich. (WZB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Opatowitz am Kanal bei Steenkrante und bei Sas herrschte gestern Ruhe; auf dem östlichen Kanal-ufer südöstlich Boesinghe entwickelten sich an einzelnen Stellen Kämpfe, die noch fort dauern.

Südlich von Neuve Chapelle versuchten die Engländer gestern und heute nach vergeblich weiteren Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Erneute französische Angriffe an der Loretohöhe, bei Abtain und westlich Souchez scheiterten. 170 Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei Ailly kam der Infanteriekampf zum Stillstand. Ein französischer Vorstoß im Priesterwalde brach in unserem flankierenden Feuer zusammen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa wurden in Gegend Ciragola wiederum starke feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen die südlich des Njemen herangeführten russischen Kräfte gingen unsere Truppen in allgemeiner Richtung Grysabuda-Syntowty-Szati zum Angriff vor. Die Kämpfe dauern noch an. Gestern wurden 1700 Russen gefangen. Nördlich der Wysocka warf unsere Kavallerie die feindliche. Russische Angriffe auf Mariampol scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Przemyśl, von südlich Jaroslaw bis zur Einmündung des Wislok in den San, haben sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Uebergang über den San erkämpft. Der Gegner geht hier weiter nach Osten und Nordosten zurück. Zwischen Pilica und oberer Weichsel (bei Iza und Lagow), südöstlich Przemyśl, sowie in der Gegend von Strzyz sind seit gestern größere Kämpfe im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Die italienische Kriegsgefahr.

Des ungarischen Ministerpräsidenten letztes Wort.
Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat am Montag auf eine Anfrage des Oppositionellen Grafen Andrássy Ministerpräsident Graf Tisza eine Erklärung über die Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien abgegeben. Er führte aus:

„Die Monarchie hat in der Tat territoriale Anerbietungen an Italien gemacht zum Zwecke der Sicherung der

dauernden Neutralität Italiens. (Zustimmung.) Zu diesem Schritte sind wir, die wir für die auswärtige Politik der Monarchie verantwortlich sind, durch die Ueberzeugung bewogen worden, daß die ständige Freundschaft zwischen unserer Monarchie und Italien sowohl den dauernden großen Lebensinteressen der Monarchie als auch denjenigen Italiens entspricht. (So ist es!) Diese großen Lebensinteressen erfordern es, daß wir selbst um den schwereren Opfer, die durch die Erschütterungen des gegenwärtigen Krieges emporgeworfenen Reibungspunkte auf dem Wege des gemeinsamen, guten, freundschaftlichen Verständnisses zu räumen trachten müssen. (Allgemeine Zustimmung.) Da wir uns überzeugt haben, daß die Beilegung der Reibungspunkte, das Hervorrufen eines solchen Seelenzustandes, der die Voraussetzung einer dauernden, aller Hintergedanken baren Freundschaft ist, um den Preis solcher territorialer Zugeständnisse erreicht werden kann, haben wir auch diesen Weg betreten, im vollen Bewußtsein der Schwere des gebrachten Opfers, im vollen Bewußtsein der auf uns lastenden großen Verantwortung, aber nicht zu taktischen Zwecken, nicht zur Verwindung augenblicklicher Schwierigkeiten (allgemeine zustimmende Bemerkungen), sondern von der Ueberzeugung, daß durch diesen Vorgehen der Regierung die Zustimmung der öffentlichen Meinung findet (so ist es!), schon deswegen weil ich hoffe, daß auch die ungarische öffentliche Meinung unsere Interessen ebenso auffaßt, wie sie zu meiner Freude der Herr Interpellant in einer mit unserer Ueberzeugung völlig übereinstimmenden Weise zum Ausdruck gebracht hat; aber auch in der Ueberzeugung, daß das Herz der ungarischen Nation die Gefühle der Sympathie und Freundschaft nicht geschwunden sind, die die italienische Nation gegenüber bei uns so lange Zeit bestanden haben. Ich beuge die Ueberzeugung, wenn es gelingt, die vorhin erwähnten Reibungspunkte zu beseitigen und sichere Grundlagen einer ständigen Freundschaft zwischen unserer Monarchie und Italien schaffen, die Sympathie der Seelen und die Annäherung der Gefühle zu neuer Kraft gedeihen werden, die zwischen der ungarischen und der italienischen Nation so geraume Zeit hindurch gewaltet haben.“

Das Abgeordnetenhaus nahm die Erklärung des Ministerpräsidenten, die als das letzte Wort aufgeführt ist, das von österreichisch-ungarischer Seite an die italienische Regierung und des italienischen Volkes noch zu sagen war, unter einstimmiger Billigung an. Es ist nun die Antwort abzuwarten, die der in dem Amte verbliebene Salandra in der italienischen Kammer am Donnerstag abgeben wird. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ hat sich der italienische Minister bereits mit den Mitteilungen beschäftigt, die er zu machen wird.

Inzwischen wächst die Kriegsgefahr in Italien fortgesetzt. Nach den Äußerungen der Anhänger der Kriegspartei und ihrer Presse ist der Krieg sicher. Andere Kreise sind jetzt von der Kriegsstimmung etwas zurückhaltender, so daß man erwartet, daß auch das Parlament auf die Seite der Regierung treten wird.

In Oesterreich-Ungarn sieht man ebenso wie bei der Entwicklung der Dinge mit gelassener Ruhe entgegen. Nichts, was geschieht, wird uns und unsere Bundesgenossen überraschen.

Die amerikanische Note.

Was Amerika aus Anlaß der „Lusitania“-Verbrechen fordert.

Die am Sonnabend vom amerikanischen Botschafter im Auswärtigen Amt überreichte Note wird jetzt veröffentlicht. Es heißt in diesem Schriftstück:

„In Anbetracht der in letzter Zeit von deutschen U-Booten unter Verletzung amerikanischer Rechte auf hoher See getroffenen Maßnahmen, die in der Torpedierung

Pulver und Gold.

20] (Nachdruck verboten.)

Es war eine verzweifelte Situation, und ich wußte nicht, wie herauskommen! Sollte ich noch weiter gehen, als ich schon getan, noch unumwundener Blande meine Leidenschaft gestehen? Mein Gott, ich hatte es schon so offen und klar getan — und ward nicht klüger dadurch! Und doch war etwas in mir, was mich unüberwindlich drängte, auf diesem halben Wege noch weiter zu gehen; es kam ein stürmisches, leidenschaftliches Gefühl über mich, das mich nicht schweigen ließ; als ob ich das Peinliche der Situation enden könne, wenn ich diese einer Katastrophe zudrängte, rief ich aus:

„Mag das wahr sein, was Sie da sagen, Blanche, oder mag es nicht wahr sein, Sie gefallen mir ein Interesse damit ein, und die Geständnis gibt mir den Mut, ganz ohne Rückhalt zu Ihnen zu reden. Ihre Erscheinung hat vom ersten Augenblick an einen Zauber auf mich geübt, wie ich ihn nie empfunden. Seitdem ist aus diesem Gefühl eine Leidenschaft geworden, die ich nie werde besiegen können. Sie haben recht, darin bin ich ein Mann, und ich fühle, daß ich dieser Leidenschaft ein Sklave von jetzt an bis an meines Lebens Ende sein werde. Ich werde jetzt — denn ich weiß, wie wenig der Augenblick dazu da ist — nicht um Ihr Herz; ich bin nicht blind gegen alles das, was heute noch zwischen uns steht. Aber der Friede wird zurückkommen. Wenn das allgemeine des einzelnen nicht mehr bedarf, wird der einzelne sein Leben für sich wieder beginnen können. Ich werde dann zu Ihnen in einem andern Kleide als meinem jetzigen, das Sie an die Klust, die zwischen uns liegt, erinnern muß, zurückkehren — nur für die Zeit, Blanche, lassen Sie mir die Hoffnung, daß Sie mich alsdann freundlich aufnehmen und alles annehmen werden, was ich sagen kann, um Ihr Herz zu gewinnen. . . o bitte, geben Sie nicht, wenden Sie sich nicht so erschrocken ab — was ich Ihnen sage, kann Sie nicht überraschen, und Sie selbst tragen die Schuld, wenn ich schon jetzt es Ihnen so offen sage! Ich möchte damit ein Verhältnis des Vertrauens und der rückhaltlosen Offenheit gewinnen, ich möchte das Mißtrauen in Ihnen, das mich mehr peinigt, als ich es Ihnen sagen kann, besiegen. . . nur das möchte ich für heute, für diesen

Augenblick schon: ich will, ich muß den unseligen Argwohn aus meinem Herzen reißen können, der mich quält!“

Ich hatte nicht den Mut, weiterzureden; nicht den Mut, ihr diesen Argwohn geradezu auszusprechen; denn war mein Argwohn unbegründet, waren die Beweise von Freundschaft, die Blanche mir gegeben, wirklich nur der Ausdruck eines Interesses, die Folgen einer leimenden Neigung, so würde ich sie zu grenzenlos beleidigt, ihr das ganze Herz umgekehrt und mir für immer entfremdet haben!

Sie war erschrocken beim Anfang meiner Rede aufgesprungen — jetzt setzte sie sich wieder und sagte mit einer Stimme, die leise zitterte: „Von welchem Argwohn reden Sie? Mein Gott, haben Sie mich nicht versichert, daß Sie nicht den geringsten Argwohn hegen?“

„Nicht den geringsten, daß Sie mit dem Colomier den Franktireurs in die Hände liefern wollten. Aber Sie werden einräumen, daß wir ein verstocktes Spiel gegeneinander treiben; und dies Spiel, das uns alle offene Unbefangenheit nimmt, wird mir unerträglich.“

„Welches Spiel meinen Sie?“

„Sie wünschen mich aus diesen Zimmern fortzubringen, und ich, dies durchschauend, halte fest darin.“

„Wenn das so wäre,“ entgegnete sie, während ihr volltönendes Organ sich eigentümlich wie mit einem leichten Schleier von Heiserkeit bedeckte, „dann könnte ich ja gerade in Argwohn verfallen und denken, alle die schönen Sachen von Ihrem Gefühl und Ihrer Leidenschaft seien nur gesagt, um mich zu betören und mir den Grund zu entlocken, weshalb ich Sie nicht ebenso gern in diesem wie in jedem andern Zimmer des Hauses wohnen läßt!“

„Sehen Sie, sehen Sie,“ rief ich leidenschaftlich aus, „das ist das Gräßliche, was mich fesselt — dieser Spielraum, den der böseste Argwohn zwischen uns hat; o lassen Sie das aufhören zwischen uns — ich bitte Sie, Blanche, nur um das eine!“

„Sie haben recht,“ versetzte sie nachdenklich; „enden wir es; ich will Ihnen ja gestehen, daß es auch mich quält. Enden Sie es.“

„Ich?“

„Ja, Sie. Es liegt ja nur an Ihnen!“

„Und wie an mir?“

„Verlassen Sie diese Zimmer!“

Ich sah sie erschrocken an.

„Wollen Sie es?“ fuhr sie fort.

„Nein,“ sagte ich. „Ich darf es nicht. . . oder nur dann, wenn Sie mir die heilige Versicherung geben, Ihre Versicherung auf Ehre und Gewissen, daß ich durch Sie nichts tue, was wider meine Dienstpflicht ist.“

Sie blieb stumm. Ihre Gesichtszüge waren sehr geworden.

„Ich kenne Ihre Dienstpflicht ja nicht,“ versetzte sie dann nach langer Pause. „Was weiß ich davon! Nein, da Sie es nicht wollen, diesem „Spiele“ ein Ende machen,“ setzte sie gezwungen lächelnd hinzu, „so will ich es; ich werde morgen weiter mit Ihnen davon reden, wenn Sie versprechen, jetzt ruhig zu sein und durch einen tiefen Schlaf diese Nacht Ihrer Wunde Zeit zur Heilung geben!“

Damit stand sie auf und verschwand. Ich blieb ruhig zu sein, empfahl mir Blanche. Ich war durchaus nicht ruhig. Das Ende der Unterredung, die Ruhe und Klarheit geben sollte, hatte mir durchaus keine Ruhe, aber wenigstens die Klarheit gegeben, daß mir Pflicht mir gebot, jetzt das schwere Schloß in der Kammer zu sprengen und mich zu überzeugen, was hinter verborgen sei. Blanche hatte mir zu augenscheinlich verraten, daß meine Dienstpflicht es gebiete; und ich mußte ich, und ging all mein Glück darüber zu Schanden in dieses Geheimnis blicken, ich mußte mir mit Gewalt den Weg dazu bahnen! Schon morgen wollte ich es, sobald die Kraft hatte zu solch einer Untersuchung.

Der Hausherr kam nach einiger Zeit. Er fand mich sehr erregt und glaubte, es werde in der Nacht ein Wundfieber kommen. Ich hätte ihm den erregten Zustand klären können, zog aber vor, ihn bei seinen Wundfieberideen zu lassen. Er hatte oben bei Frau Adèle, welche dieser bei tieferen Zuständen eine ruhige verschaffen, wie er sagte, und ging, mir eins zu holen. Er kam damit zurück, mischte es mir selber in einem Wasser auf den Nachtschisch. Dann leistete er mir Gesellschaft, während ich etwas von meinem Nachtschisch Friedrich brachte, verzehrte. Gegen neun Uhr

(Fortsetzung folgt)

Verletzung des englischen Dampfers „Lusitania“ am 7. Mai 1915 gipfelte, wobei über hundert amerikanische Staatsangehörige das Leben verloren haben, erscheint es verständlich und wünschenswert, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika und die Kaiserlich Deutsche Regierung zu einer vollkommen klaren Verständigung über den Ernst der Lage gelangen, die sich hieraus ergeben.

Die Verletzung des englischen Passagierdampfers „Lusitania“ durch ein deutsches Unterseeboot am 7. März, wobei der amerikanische Staatsangehörige Leon C. Zander ertrank, der am 28. April erfolgte Angriff eines deutschen Flugzeuges auf das amerikanische Schiff „Gulflight“, die Torpedierung des amerikanischen Dampfers „Gulflight“ am 1. Mai durch ein deutsches Unterseeboot, umfassen, und endlich die Torpedierung und Verletzung des Dampfers „Lusitania“ bilden eine Reihe von Vorfällen, die die Regierung der Vereinigten Staaten mit wachsender Besorgnis, Beunruhigung und Verärgerung beobachtet hat.

Hieran schließen sich längere Ausführungen über die Verletzung der amerikanischen Schifffahrt, des amerikanischen Handels und der Gefährdung des Lebens der amerikanischen Europareisenden. Und zum Schluß stellt die amerikanische Regierung ihre Forderungen:

„Die vertraut daher darauf, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung die Handlungen, über die die Regierung der Vereinigten Staaten Klage führt, mißbilligt; daß sie, soweit möglich, Genugtuung geben für unermessliche Schäden, und daß sie sofort die notwendigen Schritte tun wird, um die Wiederholung der Fälle zu verhindern, die so offenkundig die Gefährdung der Kriegsführung für die Kaiserlich Deutsche Regierung in der Vergangenheit so klar und fest zu erkennen ist, umfassen.“

Die Regierung und die Bevölkerung der Vereinigten Staaten erwarten von der Kaiserlich Deutschen Regierung gerechtes, baldiges und aufrichtiges Vorgehen in diesen Angelegenheiten mit umso größerem Vertrauen, als die Vereinigten Staaten und Deutschland nicht nur besondere Bande der Freundschaft, sondern auch ausdrückliche Bestimmungen des Vertrages von 1911 zwischen den Vereinigten Staaten und dem Königreich Preußen verbunden sind.

Der Ausdruck des Bedauerns und das Angebot einer Entschädigung im Falle der Feststellung irrtümlicher Verletzung von Schiffen können, wenn sie auch, im Falle Verluste menschlichen Lebens nicht zu beklagen sind, internationalen Verpflichtungen genügen mögen, doch nicht ein Verfahren darstellen, das entschuldigend, dessen natürliche und notwendige Wirkung es ist, neutrale Staaten und Personen und unermesslichen Gefahren aussetzen. Die Kaiserlich Deutsche Regierung wird nicht erwarten, daß die Regierung der Vereinigten Staaten irgend-
Bort ausgesprochen oder eine Tat ungeschehen lassen, die notwendig sein sollten, um ihre heiligen Pflichten zu erfüllen, die Rechte der Vereinigten Staaten und Bürger zu wahren und ihre freie Ausübung und zu gewährleisten.“

Bezeichnend für die Note ist es, daß in ihr trotz ihrer langen Länge keine Silbe davon steht, daß die „Lusitania“ ein bewaffneter Hilfskreuzer der englischen Kriegsmarine war, daß sie Munition von Amerika nach England brachte, daß sie Truppen transportierte und daß sie den Flaggenschwanz inszenierte. Kein Wort, wie gesagt, von all diesen entscheidenden Tatsachen, die ein unaufschiebbares Lamento über die angeblich von Deutschland verursachte Verschärfung des Seekrieges. Der auffallende Sorgfalt geht die amerikanische Regierung um den Kern der Sache herum. Dagegen verlangt, nachdem der deutsche Unterseekrieg gegen den britischen drei Monate gedauert hat, nachdem die großbritische Regierung durch den Schwundel mit neutralen Schiffen und Abzeichen, durch die Verwundung aller Dampfer, Fischdampfer usw., durch den Befehl an alle bei jeder Gelegenheit angriffsweise gegen deutsche Schiffe vorzugehen, gerade die neutrale Schifffahrt frivolver Weise gefährdet hat, — daß das Deutsche Reich den Seekrieg einstellen soll, weil die „Lusitania“ vernichtet wurde. Dieses Verlangen kommt natürlich den heißen Wünschen entgegen, indessen ist es für unsere Regierung ohne Frage ausgeschlossen, ihm auch nur in Betracht zu kommen. Gerade unser Unterseekrieg trifft die Engländer an ihrer empfindlichsten Stelle. Und darum werden wir von ihm nicht abgehen. Die Amerikaner, die nach Europa reisen wollen, mögen andere Wege einschlagen als den durch das Kriegsgebiet führenden. Die Pankees bald auch diesen Weg wieder benutzen, wenn sie zuvor die Waffen- und Munitionslieferungen nach England einstellen, die den Krieg verlängern. M.

Politische Rundschau.

— Berlin, 18. Mai 1915.

Kartoffelversorgung und Kommunalverbände.

Die Reichsstelle für Kartoffelversorgung hat den Kommunalverbänden mitgeteilt, daß sie ihren Bedarf an Kartoffeln, den sie zur Ernährung der minderbemittelten Bevölkerung durch die Reichsstelle zu beziehen beabsichtigen, bis zur nächsten Ernte berechnet werden. Der Reichsstelle bis spätestens zum 20. Mai anzuzeigen. Geht die Anmeldung bis zu dem genannten Zeitpunkt nicht ein, so kann eine Deckung des Bedarfs durch die Reichsstelle nicht gewährleistet werden. Andererseits sind die Kommunalverbände verpflichtet, diejenigen, die sie als Fehlbedarf bei der Reichsstelle gemeldet haben, auch unbedingt abzunehmen. Der Reichsstelle steht zur Zeit ein sehr großes Angebot an Kartoffeln zur Verfügung. Die Landwirte drängen auf Abnahme. Um den Bedarfsverbänden die sofortige Abnahme zu erleichtern,

sollen diejenigen von ihnen, die in der Zeit vom 17. Mai bis zum 31. d. M. die von ihnen bestellten Kartoffelmengen von den Ueberschuß-Kommunalverbänden abnehmen, einen Zuschlag von 1 Mark für den Zentner durch Vermittlung der Reichsstelle gelieferten Mengen als Reichszuschuß erhalten. Dieser Zuschuß ist zum Ausgleich für die Mühe des Lagers und Bedarfs und für die Gefahr des Verderbens und des Schwundes, die bei sofortiger Abnahme zu Lasten des Bedarfs-Kommunalverbandes gehen würde bestimmt. Bei diesem weitgehenden Entgegenkommen der Reichsfinanzverwaltung wird darauf gerechnet, daß der größte Teil der von den Fehlbedarfsbezirkten benötigten Kartoffeln nunmehr sofort abgenommen werden wird. Bietet doch dieser Zuschlag den Bedarfs-Kommunalverbänden eine wesentlich erleichterte Möglichkeit, mit Hilfe des Handels oder auch auf eigene Gefahr die Lagerung der Kartoffeln innerhalb der Bedarfs-Kommunalverbände ohne Verluste vorzunehmen und sich andererseits die zur Ernährung der Bevölkerung nötigen Mengen bestimmt zu sichern.

Die nächste Abgeordnetenhausung.

Der Seniorenkonvent des preussischen Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die erste Sitzung nach der Vertagung am Dienstag, den 1. Juni, stattfinden zu lassen. Am Schlusse der Sitzung wird der Präsident dem Hause vorschlagen, ihn zu ernennen, eine weitere Plenarsitzung selbständig, aber nicht vor Montag, den 7. d. M., anzuberaumen und die Tagesordnung dafür zu bestimmen. — Das Fischereigesetz wird voraussichtlich in der zweiten Sitzung nach der Vertagung beraten werden.

Portugal.

Attentat auf den neuen Ministerpräsidenten. Aus Lissabon wird gemeldet, daß der neue Ministerpräsident Chagas, der sich auf der Fahrt von Oporto nach Lissabon befand, um sein Amt anzutreten, auf dem Bahnhofs in Entracamento von dem Senator Freitas angegriffen und durch mehrere Revolvergeschüsse schwer verletzt wurde. Chagas wurde in bedenklichem Zustande nach Lissabon gebracht, während Freitas von der erregten Menschenmenge erschlagen wurde. Nach Bekanntwerden des Attentats sind neue Unruhen in Lissabon ausgebrochen.

Das italienische Parlament hat das Wort.

Der „Luz. Tagesanzeiger“ meldet aus Rom: Der Ministerrat hat beschlossen, die Entscheidung dem am 20. d. M. zusammentretenden Parlament vorzubehalten.

Aufruf der sozialistischen Fraktion in Italien.

Die italienische sozialistische Kammerfraktion hat sich in einem Aufruf an die Arbeiter Italiens gewendet. Sie protestiert darin aufs energischste gegen die kriegshegenden Parteien und die dem Kriege zustehende Regierung und bezeichnet diese wie jene als Verräter.

Keine Entschädigung für Frau Hamm. Das Landgericht in Elberfeld hat der Frau Hamm aus Hadersbach eine Entschädigung für die erlittene Zuchthausstrafe nicht zugesprochen, weil die letzte Verhandlung vor dem Schwurgericht ihre Unschuld nicht ergeben habe und auch nicht dargetan habe, daß ein begründeter Verdacht gegen sie nicht mehr bestünde.

Die Kämpfe in Ost und West.

Günstiger Stand der Kämpfe bei Czernowit.

Wien, 18. Mai. Nordwestlich Czernowit ist ein heftiger Gefechtskampf im Gange. Im Raume Waszkou-Hliniwa, wo der Feind starke Kräfte konzentrierte, wurde ein Durchbruch versucht. Der Verlauf des Kampfes ist für uns äußerst günstig. Die russischen Verluste sind groß.

Die Orte Waszkou-Hliniwa liegen westlich von Czernowit, südlich des Pruth. Es beträgt die Entfernung Waszkou-Hliniwa 16 Kilometer, Hliniwa-Czernowit 15 Kilometer.

Der Krieg zur See.

Deutsche Tauchboote an der französischen Küste.

Die „Hamburger Nachr.“ melden aus dem Haag: Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ hat der englische Dampfer „Selena“, der mit Getreide aus Argentinien nach England unterwegs war und in der vorigen Woche an der spanisch-französischen Küste die Anwesenheit deutscher Unterseeboote dratlos gemeldet hatte, weiter keine Nachrichten mehr gegeben und ist bereits überfällig geworden.

Die Kämpfe der Türken.

Französische Landungsversuche bei Smyrna.

Das türkische Hauptquartier teilt am 17. Mai abends mit:

An der Dardanellenfront bei Ari Burnu fand gestern außer schwachem Artillerie- und Infanteriefeuer keine wichtige Aktion statt. Ein kleiner Transport wurde durch unsere Granaten beschädigt. Im Süden bei Seddul Bahr nahmen die Truppen unseres rechten Flügels eine Höhe wieder, die 200 Meter von unseren Stellungen entfernt liegt.

Ein französischer Kreuzer landete gestern bei Sarskale, westlich von Metri an der Südküste von Smyrna, 60 Soldaten, die wieder die Flucht ergriffen, als unsere Küstenposten ihr Feuer erwiderten. Ein anderer Kreuzer landete etwa 100 Soldaten bei Selat westlich von Fenike. Unsere Truppen vertrieben den Feind, der zehn Tote respektive Verwundete hatte. In der Nacht vom 15. zum 16. Mai zogen sich zwei vor den Forts von Smyrna fahrende Kreuzer zurück, nachdem einer von ihnen durch das Feuer unserer Batterien beschädigt worden war.

Lokales und Provinzielles.

Die Zahl der vor dem Feinde gefallen nassauischen Lehrer beträgt bisher 61.

Wiesbaden, 18. Mai. Weil sie frisch gebadene Brücken sofort verkauft hatte, wurde die Badwarenverkäuferin Margarethe Euy von hier vom Schöffengericht zu zehn Mark Geldstrafe verurteilt, nachdem sie wegen des selben Deliktes vor einigen Tagen mit fünf Mark bestraft worden war. Die Angeklagte hatte die Brücken vom Bädermeister Reichert erstanden, dem wegen dieser Zufuhrlieferung eine Geldstrafe von fünf Mark diktiert wurde.

Turngemeinde Schierstein. Grüße sandten aus dem Felde die Turner: Wilh. Berg, Karl Steinheimer II, Wilh. Georg, Eduard Sommer, Karl Bachmann, Philipp Ruhlenbeck, G. Kaiser, Wilhelm Gelhaus, Em. Ehrengart, Em. Gänßler, Karl Gänßler, Rich. Steinheimer. Allen geht es noch gut. Der Vorstand.

Flörsheim. Hier wurde jetzt auch das eine Bein der im Dezember v. J. in Frankfurt ermordeten Katharina Oberst aus dem Main gefischt.

Aus Rheinhessen, 18. Mai. Der Stand der Weinberge ist ganz ausgezeichnet. Obwohl man bei dem großen Mangel an Arbeitskräften viele Weinberge heuer ungehakt lassen muß, sind doch alle Vorbedingungen zu einem guten Weinjahr reichlich gegeben. Die Reben zeigen bereits massenhafte Gescheine. Man rechnet, wie anno 1870, auf einen feurigen Kriegswein.

Aus Niederhessen, 18. Mai. Die Frau eines auf der Steinmühle bei Grebenstein beschäftigten Ruchschweizers brachte heute ihr zweiundzwanzigstes Kind zur Welt.

Fulda, 18. Mai. Im nahen Horas treten in der dortigen Gemarkung die Kreuzottern sehr zahlreich auf. Gestern wurden drei Stüd getötet.

Stuhbach, 18. Mai. In der hiesigen Zellenstrafanstalt machte gestern der Gefangene Werner, der im Jahre 1910 das Bombenattentat in Friedberg verübte, einen Ausbruchversuch. Er wurde noch rechtzeitig bemerkt.

Aus dem Vogelsberg, 18. Mai. Das Kreisamt Schotten fordert die ihm unterstehenden Bürgermeistereien auf, die Bäckereien in der Pfingstwoche einer besonderen fortdauernden Kontrolle über die Einhaltung des Verbots des Kuchenbackens zu unterwerfen, zu gleichem Zwecke die Gemeindebackhäuser unter Verschluss zu halten und ihr Vortreten zum Brotbacken nur zu gestatten und daselbe im Backhaus streng zu überwachen.

Wächtersbach, 18. Mai. Der Tagelöhner Johannes Meier aus dem nahen Schlierbach, der seine Frau in sechs-jähriger Ehe fortgesetzt derart mißhandelte, daß sie am 4. Februar an den Folgen dieser niederträchtigen Behandlung verstarb, wurde deshalb wegen gefährlicher Körperverletzung von der Strafkammer Hanau zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Sperrz und Ernst.

„Ja bin'n schott'schen Dudelsack...“ Am 25. April hat ein Wehrmann während der Kämpfe in Belgien einen vorzüglich erhaltenen silberbeschlagenen schottischen Dudelsack in einem feindlichen Schützengraben erbeutet. Da ein großer Teil der Offiziere und Mannschaften des betreffenden Regiments in Hamburg und Umgebung ansässig ist, hat das Regiment die Erlaubnis eingeholt, den Dudelsack dem Senat zum Geschenk anzubieten. Ein Unteroffizier des Regiments hat dazu folgende Reime, die auf den lustigen Walz des Dudelsacks anspielen, gemacht:

Ja bin'n schott'scher Dudelsack,
Min Meister is, en Brit!
Bi Sangemart kregg in de Jach
He wat vör forte Lied!
Hamburger Jungens de fleugen em
Un stoppen em de Snut,
Hamburger Jungens de jeugen em,
Dat uns de Pußt gung ut!

Oberschleffische Schnurren.

In einer an den „Oberschleffischen Wanderer“ gelangten Zuschrift aus dem Felde entwickelt ein Feldgrauer nachstehenden fröhlichen Humor:

„Uns geht es hier in... ganz gut. Wir könnten den Krieg 10 Jahre lang ertragen. Wir haben hier manche Rothosen abgefangen, die keinen polizeilich abgestempelten Waffenschein hatten. Unsere Stimmung ist fidel. Nach einem siegreichen Kampfe hat man anfänglich immer die Empfindung: „Jetzt ist der Krieg gewonnen!“ Befolgend sende ich Ihnen auch ein paar Vierzeiler a la „Oberschleffische Schnurren“:

Is sich schredlich, wenn ihm tracht,
Kommt sich schneller, als gedacht,
Gutt is, wenn im Grase ligt,
Schlecht, wenn sich in Fresse fligt.

Ueberschrift: „Dem Sprengstoff.“

Fligt sich hin und fligt sich her,
Explobirt und tracht ja ferr.
Wenn's man sieht, da is ja gut,
Wenn's nicht, is man schon Kaputt.

Ueberschrift: „Der Minenspieler.“

Is Alßel nich, nich Appelsine,
Wenn man's schmeißt, macht Krach wie Mine,
Schmeißt man ihm selber, macht ja Spaß;
Schmeißt Feind ihm, heißt: Verfluchter Naß.

Ueberschrift: „Dem Sanbaranate.“

 **S. GUTTMANN** 

DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-KONFEKTION U. KLEIDERSTOFFE

Kriegsinvalidenfürsorge.

Was sollen unsere Kriegsinvaliden werden?

In überaus dankenswerter Weise haben sich die maßgebenden Stellen an der Spitze unserer Provinzen und Bundesstaaten der Fürsorge für die Kriegsinvaliden angenommen. Mit Rat und Tat stehen sie diesen zur Seite, um ihnen zu einem ihrer Beschädigung angepassten Berufe zu verhelfen. Besonders beachtenswert erscheinen uns die folgenden Ratschläge, die der Landeshauptmann der Rheinprovinz den Kriegsinvaliden erteilt:

Wenn bisher ein Mann aus den arbeitenden Klassen durch einen schweren Unglücksfall einen Arm oder ein Bein verlor oder sonst schwer verstümmelt wurde, so war das Nachsiegende, woran er für seine Zukunft dachte, eine Stelle als Portier, als Votier oder als Schreiber zu bekommen. Es ist kein Wunder, daß unsere Kriegsinvaliden auf denselben Gedanken kommen, und doch muß ihnen bei einigem Nachdenken einleuchten, daß die bisherige Art der Versorgung von Verstümmelten bei den jetzigen Verhältnissen nicht weiter fortgesetzt werden kann. Die Zahl der Verstümmelten wird eine außerordentlich große sein. Das ist gewiß sehr zu bedauern, es liegt aber auch etwas Erfreuliches darin, denn die hohe Zahl hängt auch zusammen mit den glänzenden Ergebnissen unserer modernen Kriegsheilunde, die zahlreiche Leben, wenn auch in beschädigtem Zustande, erhält, die früher vielleicht verloren gegangen wären. Es ist gänzlich ausgeschlossen, daß alle diese Verletzten zum größten Teile in Stellungen ähnlich wie die oben genannten untergebracht werden können. Es kann aber auch jedem Kriegsinvaliden, der irgendwie noch etwas anderes beginnen kann, nur dringend abgeraten werden, sich auf solche Stellen festzulegen. Leider werden ja manche Verstümmelte darauf angewiesen sein und manche werden auch trotz aller Warnungen danach streben, ohne daß eine Notwendigkeit für sie vorliegt, derartige Stellungen zu erlangen. Die Folge davon wird ein großes Ueberangebot sein, so daß mangelhafte Bezahlung und vielfach Stellenlosigkeit nicht zu vermeiden ist.

Besonders in Schreiberposten werden Kriegsbeschä-

digte nur schwer unterzubringen sein; denn meistens handelt es sich nur um Stellen für ganz einfache Schreiber- und Kanzleibediente. Diese sind aber bei den Behörden in erster Linie denjenigen vorbehalten, die den Zivildienstleistungen (nicht den bloßen Anstellungsschein) haben und in den Privatbetrieben werden dazu immer mehr weibliche Hilfskräfte verwandt. In Zukunft werden gerade Kriegerwitwen hier ebenfalls Unterkunft finden müssen. Wenn daher auch dem Kriegsinvaliden für den Augenblick von seinem früheren Arbeitgeber oder sonst aus Mitleid eine Stelle als Pförtner oder Schreiber zugesagt wird, so liegt es doch im eigentlichen Interesse des Invaliden, zu prüfen, ob er nicht etwas anderes werden kann, womit er einen höheren Lohn verdient und auch eine gesicherte Stellung erlangt. Aber auch die Arbeitgeber tun gut daran, vorläufig leichter Verletzte, die ihren bisherigen oder einen verwandten Beruf in etwas fortsetzen können, nicht in derartigen Stellungen unterzubringen, vielmehr diese Stellen doch möglichst denjenigen vorzubehalten, die nach ihrem körperlichen Zustande unbedingt darauf angewiesen sind. Bei diesen letzteren darf dann auch erwartet werden, daß die ihnen zustehende Militärrente so hoch ist, daß sie mit dem kleinen Einkommen, das sich ihnen bietet, auskommen können. Ein ähnlicher Andrang, der auch sicher trotz besten Willens der Behörden nicht im entferntesten befriedigt werden kann, wird eintreten nach Stellungen bei der Post oder bei der Eisenbahn. Auch hiervon ist daher den Invaliden im allgemeinen abzuraten.

Die wichtigste Frage, an deren Prüfung also jeder Kriegsinvalide herangehen muß, ist, was kann ich auch ohne Hand, oder sogar ohne Arm, oder mit einem künstlichen Bein noch beginnen? Das ist viel mehr, als die meisten wissen und glauben. Gott sei Dank sind alle Kreise des deutschen Volkes sich der ungeheuren Dankeschuld bewußt, die wir gegenüber unseren Kriegsinvaliden abzutragen haben, und in jeder Weise wird ihnen daher geholfen, um bei dieser Ueberlegung zu einem für sie möglichst günstigen Ergebnis auch nach der finanziellen Seite hin zu kommen. Wenn dann der Verletzte selbst die gleiche Tapferkeit, die er draußen im Felde gezeigt hat,

auch jetzt bewährt, um wieder seinen Mann im Leben zu stellen, dann wird sich ergeben, daß er zunächst in mehr Fällen, als er selbst und seine Angehörigen annehmen, seinen bisherigen Beruf beibehalten oder wenigstens einen Teil seiner bisherigen oder eine ganz ähnliche Arbeit noch ausführen kann. Aber auch, wenn dies nicht möglich sein sollte, wird sich in den meisten Fällen etwas Besseres für ihn finden, als das doch meist kümmerliche Verdienst eines Schreibers oder Pförtners. Häufig wird der Verletzte selbst aber nicht über die eigenen Kenntnisse und Erfahrungen verfügen, um zu irgendwelchen Möglichkeiten sich ihm alle bieten und wie ihm vielleicht durch weitere Besserung seines Zustandes künstliche Glieder usw. in seinem Berufe geholfen werden kann. Darum empfiehlt es sich dringend, daß der Verstümmelte, ehe er einen festen Entschluß faßt, an jetzt überall bestehende Fürsorge für Kriegsbeschädigten wendet. Er wird dort unentgeltlich jede nur mögliche Unterstützung für seine Zukunft finden, um ihm wieder einen Erwerb und zu möglichst hohem Verdienste zu helfen.

Aus Stadt und Land.

Chitose Frauen. Die Polizei in Chitose hat folgende amtliche Bekanntmachung: Von den beurlaubten Russen machen sich einzelne seit einiger Zeit in mißliebiger Weise bemerkbar insofern, sie auf den Straßen und in den Wirtschaften der Stadt ein auffälliges und aufdringliches Benehmen zur Schau tragen und versuchen, Damenbekannten zu machen. Besonders bedauerlich ist aber, stellen zu müssen, daß es hier auch noch vereinzelt deutsche Mädchen gibt, die ehrlos genug sind, solchen Treiben Vorschub zu leisten. Die Polizei kündigt gegen diese Erscheinung mit aller Entschiedenheit und Rufen, welche sich mißliebige festnehmen. Weibliche Personen aber, die sich gegenüber eines feindlichen Staates gegenüber in einer mit der Würde der deutschen Frau unvereinbaren Weise benehmen, werden unter Anführung des Bestandes öffentlich mit Namen bekanntgegeben werden.

Seinen ist modern

weil leicht, luftdurchlässig, bequem und **hervorragend preiswert.**

Ausser den hier abgebildeten Artikeln führen wir:

Damen-Stoff-Schnürstiefel weiss, hochlegant ... 6.90	Leinen-Sandalen, weiss Stoff, für Kinder und Mädchen: Or. 21-24 25-26 27-30 31-36 3.25 3.50 4. 4.50
Herrn-Weiss Stoff-Schnürschuhe, Derbyschnitt ... 7.50	

360 390 490 590 690 790 890 990 1090 1190 1290 1390 1490 1590 1690 1790 1890 1990 2090 2190 2290 2390 2490 2590 2690 2790 2890 2990 3090 3190 3290 3390 3490 3590 3690 3790 3890 3990 4090 4190 4290 4390 4490 4590 4690 4790 4890 4990 5090 5190 5290 5390 5490 5590 5690 5790 5890 5990 6090 6190 6290 6390 6490 6590 6690 6790 6890 6990 7090 7190 7290 7390 7490 7590 7690 7790 7890 7990 8090 8190 8290 8390 8490 8590 8690 8790 8890 8990 9090 9190 9290 9390 9490 9590 9690 9790 9890 9990 10090 10190 10290 10390 10490 10590 10690 10790 10890 10990 11090 11190 11290 11390 11490 11590 11690 11790 11890 11990 12090 12190 12290 12390 12490 12590 12690 12790 12890 12990 13090 13190 13290 13390 13490 13590 13690 13790 13890 13990 14090 14190 14290 14390 14490 14590 14690 14790 14890 14990 15090 15190 15290 15390 15490 15590 15690 15790 15890 15990 16090 16190 16290 16390 16490 16590 16690 16790 16890 16990 17090 17190 17290 17390 17490 17590 17690 17790 17890 17990 18090 18190 18290 18390 18490 18590 18690 18790 18890 18990 19090 19190 19290 19390 19490 19590 19690 19790 19890 19990 20090 20190 20290 20390 20490 20590 20690 20790 20890 20990 21090 21190 21290 21390 21490 21590 21690 21790 21890 21990 22090 22190 22290 22390 22490 22590 22690 22790 22890 22990 23090 23190 23290 23390 23490 23590 23690 23790 23890 23990 24090 24190 24290 24390 24490 24590 24690 24790 24890 24990 25090 25190 25290 25390 25490 25590 25690 25790 25890 25990 26090 26190 26290 26390 26490 26590 26690 26790 26890 26990 27090 27190 27290 27390 27490 27590 27690 27790 27890 27990 28090 28190 28290 28390 28490 28590 28690 28790 28890 28990 29090 29190 29290 29390 29490 29590 29690 29790 29890 29990 30090 30190 30290 30390 30490 30590 30690 30790 30890 30990 31090 31190 31290 31390 31490 31590 31690 31790 31890 31990 32090 32190 32290 32390 32490 32590 32690 32790 32890 32990 33090 33190 33290 33390 33490 33590 33690 33790 33890 33990 34090 34190 34290 34390 34490 34590 34690 34790 34890 34990 35090 35190 35290 35390 35490 35590 35690 35790 35890 35990 36090 36190 36290 36390 36490 36590 36690 36790 36890 36990 37090 37190 37290 37390 37490 37590 37690 37790 37890 37990 38090 38190 38290 38390 38490 38590 38690 38790 38890 38990 39090 39190 39290 39390 39490 39590 39690 39790 39890 39990 40090 40190 40290 40390 40490 40590 40690 40790 40890 40990 41090 41190 41290 41390 41490 41590 41690 41790 41890 41990 42090 42190 42290 42390 42490 42590 42690 42790 42890 42990 43090 43190 43290 43390 43490 43590 43690 43790 43890 43990 44090 44190 44290 44390 44490 44590 44690 44790 44890 44990 45090 45190 45290 45390 45490 45590 45690 45790 45890 45990 46090 46190 46290 46390 46490 46590 46690 46790 46890 46990 47090 47190 47290 47390 47490 47590 47690 47790 47890 47990 48090 48190 48290 48390 48490 48590 48690 48790 48890 48990 49090 49190 49290 49390 49490 49590 49690 49790 49890 49990 50090 50190 50290 50390 50490 50590 50690 50790 50890 50990 51090 51190 51290 51390 51490 51590 51690 51790 51890 51990 52090 52190 52290 52390 52490 52590 52690 52790 52890 52990 53090 53190 53290 53390 53490 53590 53690 53790 53890 53990 54090 54190 54290 54390 54490 54590 54690 54790 54890 54990 55090 55190 55290 55390 55490 55590 55690 55790 55890 55990 56090 56190 56290 56390 56490 56590 56690 56790 56890 56990 57090 57190 57290 57390 57490 57590 57690 57790 57890 57990 58090 58190 58290 58390 58490 58590 58690 58790 58890 58990 59090 59190 59290 59390 59490 59590 59690 59790 59890 59990 60090 60190 60290 60390 60490 60590 60690 60790 60890 60990 61090 61190 61290 61390 61490 61590 61690 61790 61890 61990 62090 62190 62290 62390 62490 62590 62690 62790 62890 62990 63090 63190 63290 63390 63490 63590 63690 63790 63890 63990 64090 64190 64290 64390 64490 64590 64690 64790 64890 64990 65090 65190 65290 65390 65490 65590 65690 65790 65890 65990 66090 66190 66290 66390 66490 66590 66690 66790 66890 66990 67090 67190 67290 67390 67490 67590 67690 67790 67890 67990 68090 68190 68290 68390 68490 68590 68690 68790 68890 68990 69090 69190 69290 69390 69490 69590 69690 69790 69890 69990 70090 70190 70290 70390 70490 70590 70690 70790 70890 70990 71090 71190 71290 71390 71490 71590 71690 71790 71890 71990 72090 72190 72290 72390 72490 72590 72690 72790 72890 72990 73090 73190 73290 73390 73490 73590 73690 73790 73890 73990 74090 74190 74290 74390 74490 74590 74690 74790 74890 74990 75090 75190 75290 75390 75490 75590 75690 75790 75890 75990 76090 76190 76290 76390 76490 76590 76690 76790 76890 76990 77090 77190 77290 77390 77490 77590 77690 77790 77890 77990 78090 78190 78290 78390 78490 78590 78690 78790 78890 78990 79090 79190 79290 79390 79490 79590 79690 79790 79890 79990 80090 80190 80290 80390 80490 80590 80690 80790 80890 80990 81090 81190 81290 81390 81490 81590 81690 81790 81890 81990 82090 82190 82290 82390 82490 82590 82690 82790 82890 82990 83090 83190 83290 83390 83490 83590 83690 83790 83890 83990 84090 84190 84290 84390 84490 84590 84690 84790 84890 84990 85090 85190 85290 85390 85490 85590 85690 85790 85890 85990 86090 86190 86290 86390 86490 86590 86690 86790 86890 86990 87090 87190 87290 87390 87490 87590 87690 87790 87890 87990 88090 88190 88290 88390 88490 88590 88690 88790 88890 88990 89090 89190 89290 89390 89490 89590 89690 89790 89890 89990 90090 90190 90290 90390 90490 90590 90690 90790 90890 90990 91090 91190 91290 91390 91490 91590 91690 91790 91890 91990 92090 92190 92290 92390 92490 92590 92690 92790 92890 92990 93090 93190 93290 93390 93490 93590 93690 93790 93890 93990 94090 94190 94290 94390 94490 94590 94690 94790 94890 94990 95090 95190 95290 95390 95490 95590 95690 95790 95890 95990 96090 96190 96290 96390 96490 96590 96690 96790 96890 96990 97090 97190 97290 97390 97490 97590 97690 97790 97890 97990 98090 98190 98290 98390 98490 98590 98690 98790 98890 98990 99090 99190 99290 99390 99490 99590 99690 99790 99890 99990 100090 100190 100290 100390 100490 100590 100690 100790 100890 100990 101090 101190 101290 101390 101490 101590 101690 101790 101890 101990 102090 102190 102290 102390 102490 102590 102690 102790 102890 102990 103090 103190 103290 103390 103490 103590 103690 103790 103890 103990 104090 104190 104290 104390 104490 104590 104690 104790 104890 104990 105090 105190 105290 105390 105490 105590 105690 105790 105890 105990 106090 106190 106290 106390 106490 106590 106690 106790 106890 106990 107090 107190 107290 107390 107490 107590 107690 107790 107890 107990 108090 108190 108290 108390 108490 108590 108690 108790 108890 108990 109090 109190 109290 109390 109490 109590 109690 109790 109890 109990 110090 110190 110290 110390 110490 110590 110690 110790 110890 110990 111090 111190 111290 111390 111490 111590 111690 111790 111890 111990 112090 112190 112290 112390 112490 112590 112690 112790 112890 112990 113090 113190 113290 113390 113490 113590 113690 113790 113890 113990 114090 114190 114290 114390 114490 114590 114690 114790 114890 114990 115090 115190 115290 115390 115490 115590 115690 115790 115890 115990 116090 116190 116290 116390 116490 116590 116690 116790 116890 116990 117090 117190 117290 117390 117490 117590 117690 117790 117890 117990 118090 118190 118290 118390 118490 118590 118690 118790 118890 118990 119090 119190 119290 119390 119490 119590 119690 119790 119890 119990 120090 120190 120290 120390 120490 120590 120690 120790 120890 120990 121090 121190 121290 121390 121490 121590 121690 121790 121890 121990 122090 122190 122290 122390 122490 122590 122690 122790 122890 122990 123090 123190 123290 123390 123490 123590 123690 123790 123890 123990 124090 124190 124290 124390 124490 124590 124690 124790 124890 124990 125090 125190 125290 125390 125490 125590 125690 125790 125890 125990 126090 126190 126290 126390 126490 126590 126690 126790 126890 126990 127090 127190 127290 127390 127490 127590 127690 127790 127890 127990 128090 128190 128290 128390 128490 128590 128690 128790 128890 128990 129090 129190 129290 129390 129490 129590 129690 129790 129890 129990 130090 130190 130290 130390 130490 130590 130690 130790 130890 130990 131090 131190 131290 131390 131490 131590 131690 131790 131890 131990 132090 132190 132290 132390 132490 132590 132690 132790 132890 132990 133090 133190 133290 133390 133490 133590 133690 133790 133890 133990 134090 134190 134290 134390 134490 134590 134690 134790 134890 134990 135090 135190 135290 135390 135490 135590 135690 135790 135890 135990 136090 136190 136290 136390 136490 136590 136690 136790 136890 136990 137090 137190 137290 137390 137490 137590 137690 137790 137890 137990 138090 138190 138290 138390 138490 138590 138690 138790 138890 138990 139090 139190 139290 139390 139490 139590 139690 139790 139890 139990 140090 140190 140290 140390 140490 140590 140690 140790 140890 140990 141090 141190 141290 141390 141490 141590 141690 141790 141890 141990 142090 142190 142290 142390 142490 142590 142690 142790 142890 142990 143090 143190 143290 143390 143490 143590 143690 143790 143890 143990 144090 144190 144290 144390 144490 144590 144690 144790 144890 144990 145090 145190 145290 145390 145490 145590 145690 145790 145890 145990 146090 146190 146290 146390 146490 146590 146690 146790 146890 146990 147090 147190 147290 147390 147490 147590 147690 147790 147890 147990 148090 148190 148290 148390 148490 148590 148690 148790 148890 148990 149090 149190 149290 149390 149490 149590 149690 149790 149890 149990 150090 150190 150290 150390 150490 150590 150690 150790 150890 150990 151090 151190 151290 151390 151490 151590 151690 151790 151890 151990 152090 152190 152290 152390 152490 152590 152690 152790 152890 152990 153090 153190 153290 153390 153490 153590 153690 153790 153890 153990 154090 154190 154290 154390 154490 154590 154690 154790 154890 154990 155090 155190 155290 155390 155490 155590 155690 155790 155890 155990 156090 156190 156290 156390 156490 156590 156690 156790 156890 156990 157090 157190 157290 157390 157490 157590 157690 157790 157890 157990 158090 158190 158290 158390 158490 158590 158690 158790 158890 158990 159090 159190 159290 159390 159490 159590 159690 159790 159890 159990 160090 160190 160290 160390 160490 160590 160690 160790 160890 160990 161090 161190 161290 161390 161490 161590 161690 161790 161890 161990 162090 162190 162290 162390 162490 162590 162690 162790 162890 162990 163090 163190 163290 163390 163490 163590 163690 163790 163890 163990 164090 164190 164290 164390 164490 1645